

Wie gelingt eine wirksame Unterstützung von Kindern und Familien vor Ort? Chancen und Barrieren beim Zugang zu präventiven Angeboten

Dr. Regina von Görtz, Bertelsmann Stiftung

Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitforschung des NRW-Modellprojekts „Kein Kind zurücklassen!“ (KeKiz).
Vortrag beim 81. Deutschen Fürsorgetag, 17. Mai 2018, Forum 4.8: Wie gelingt eine wirksame Unterstützung von Kindern und Familien vor Ort?

BertelsmannStiftung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Voraussetzung für eine wirksame Unterstützung von Kindern und Familien vor Ort ist es, die Zielgruppen überhaupt zu erreichen.

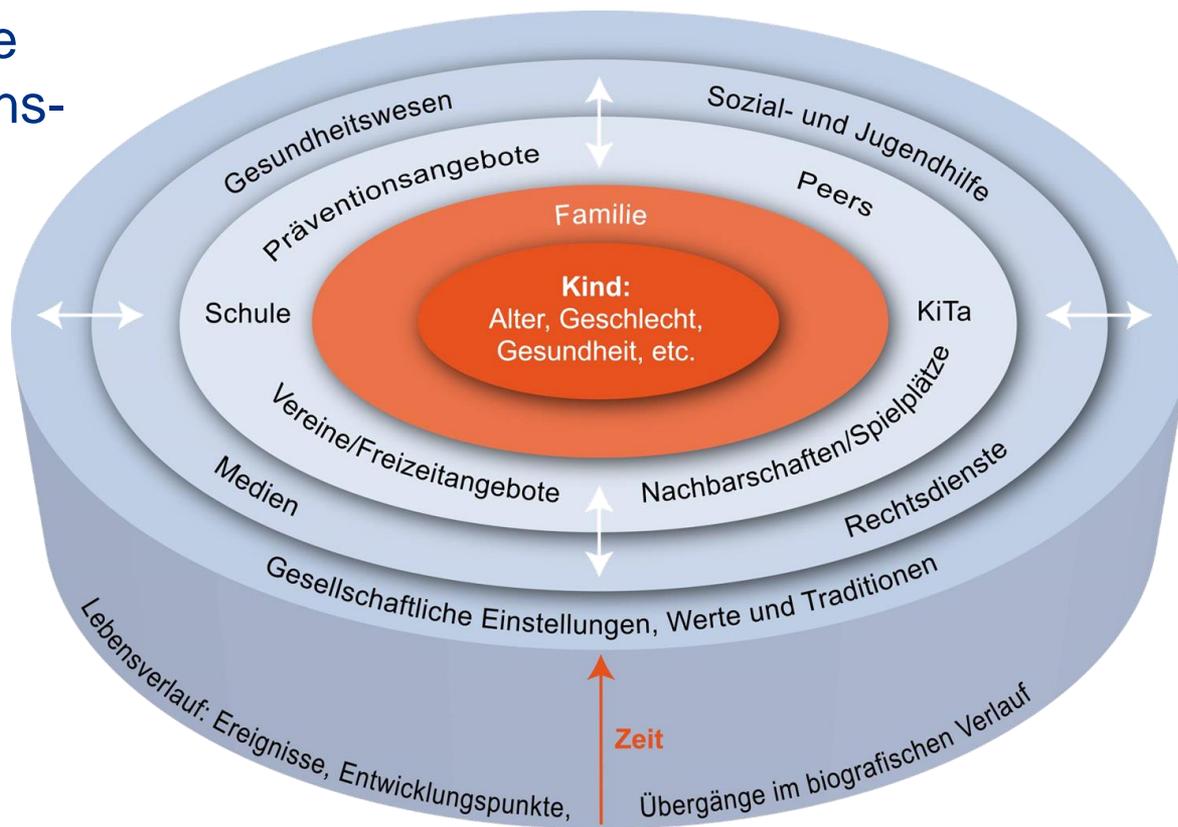
- Damit vorbeugende Maßnahmen und Angebote überhaupt präventive Wirkung entfalten können, müssen sie durch Kinder und deren Familien in Anspruch genommen werden (können).
- Jedes gut gemeinte Förderungsinstrument kann nur dann wirken, wenn die Familien die Hilfe auch annehmen.
- Unterstützungs-/Präventionsangebote wirken nicht schon, weil es sie gibt, sondern erst dann, wenn
 - Eltern sich für die Inanspruchnahme privater und öffentlicher präventionswirksamer Angebote entscheiden
 - und diese aufrechterhalten.
- Es geht also darum Zugänge zu Eltern zu gestalten. Dabei stellt sich insbesondere die Frage: *Wie lassen sich die ‚schwer erreichbaren‘ Familien erreichen?*

Quelle: Strohmeier, Klaus-Peter, David H. Gehne, Jörg Bogumil, Gerhard Micosatt und Regina von Görtz (2016): *Die Wirkungsweise kommunaler Prävention*. Zusammenfassender Ergebnisbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung des Modellvorhabens „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ (KeKiz) des Landes NRW und der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

Familien sind wichtige Akteure im Präventionsgeschehen

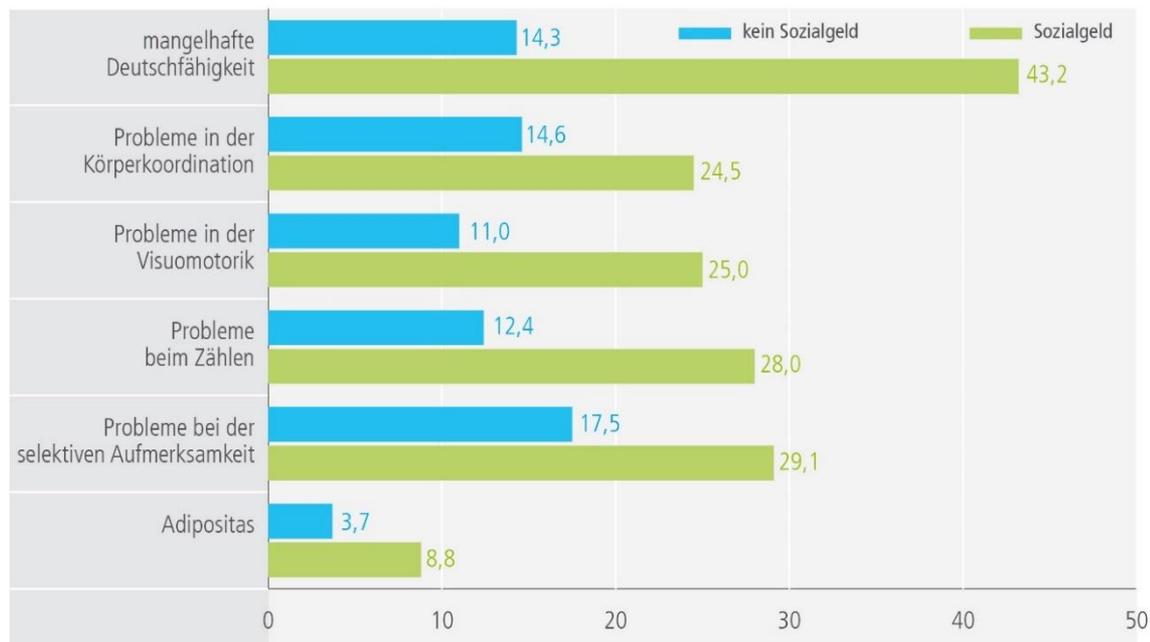
Familie

- ist die dauerhafte Umwelt, in der Kinder sich entwickeln.
- ist eine wichtige informelle Lernumgebung
- steuert Umweltwirkungen auf die Entwicklung der Kinder.



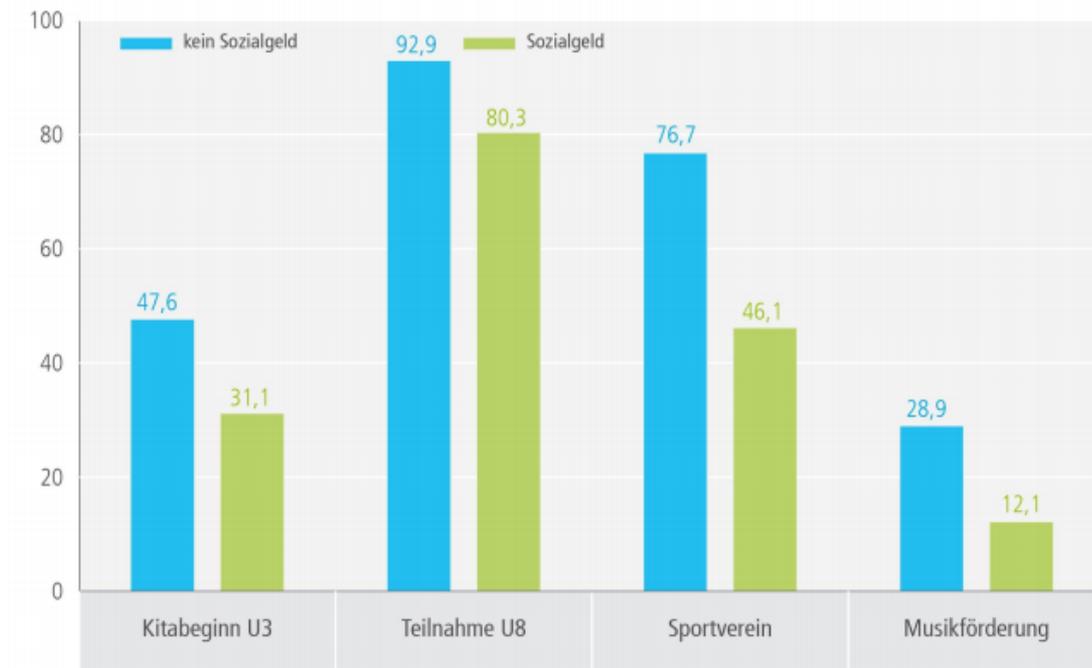
Kinder armer Familien brauchen besondere Unterstützung!

Entwicklungsmerkmale von Kindern und Sozialgeldbezug in %



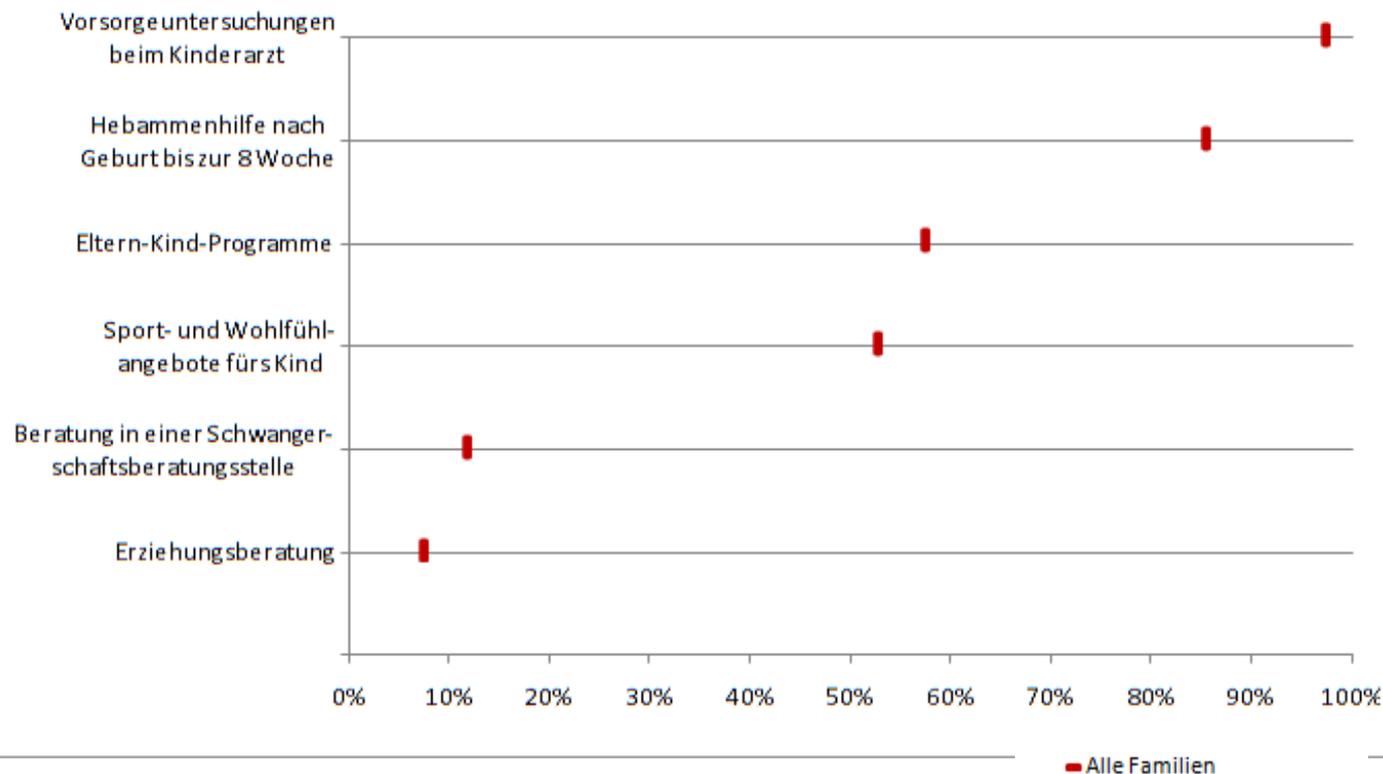
Quelle: Groos, Thomas, und Nora Jehles, 2015: *Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung*. Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“, Bertelsmann Stiftung und ZEFIR, Band 3, Gütersloh.

Kinder armer Familien werden häufig schlechter von unterstützenden Angeboten erreicht als andere.



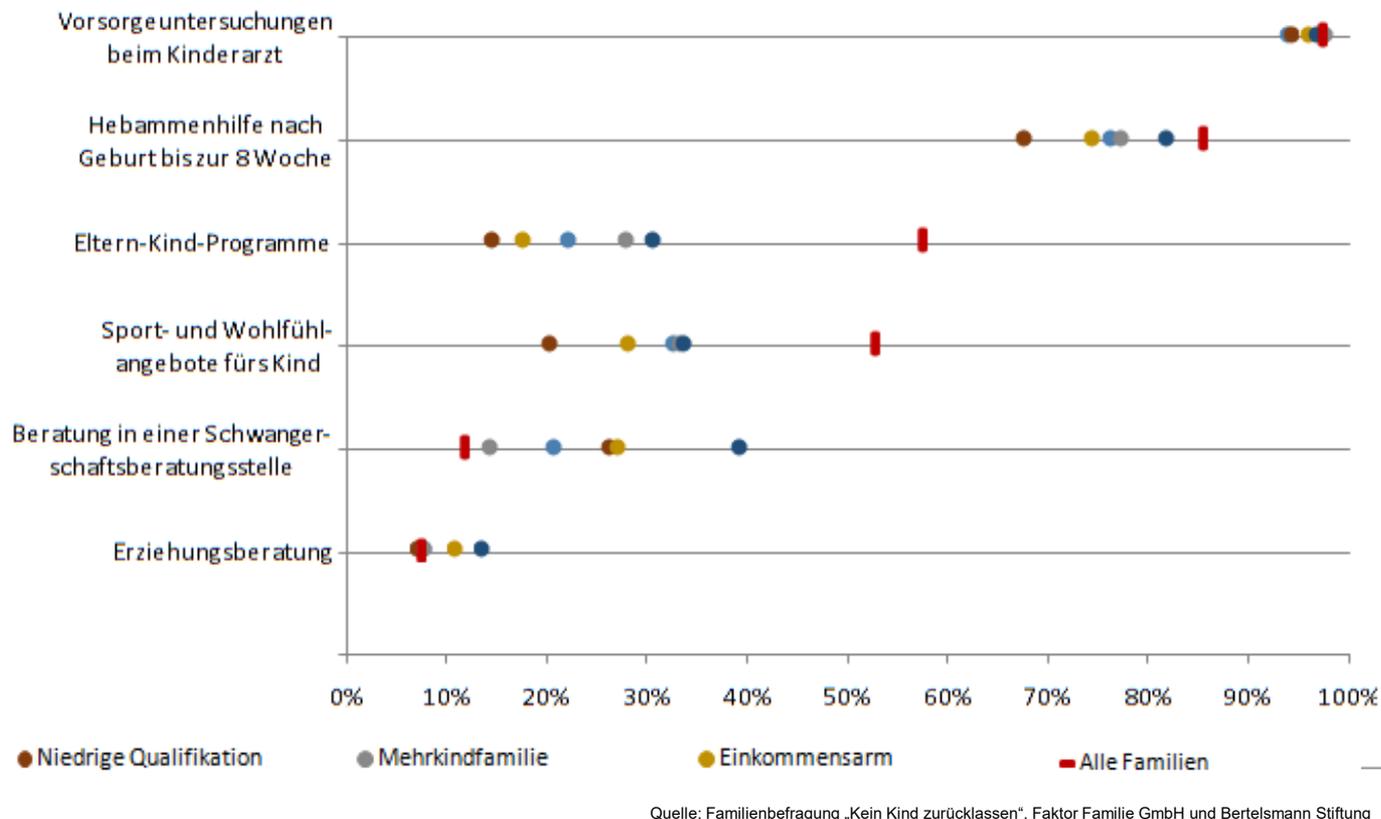
Quelle: Groos, Thomas, und Nora Jehles, 2015: *Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung*, Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“, Bertelsmann Stiftung und ZEFIR, Band 3, Gütersloh.

Nicht alle präventiven Angebote erreichen alle Familien gleichermaßen.



Nicht alle präventiven Angebote erreichen alle Familien gleichermaßen.

Nutzung kommunaler Präventionsangebote nach Familiengruppen

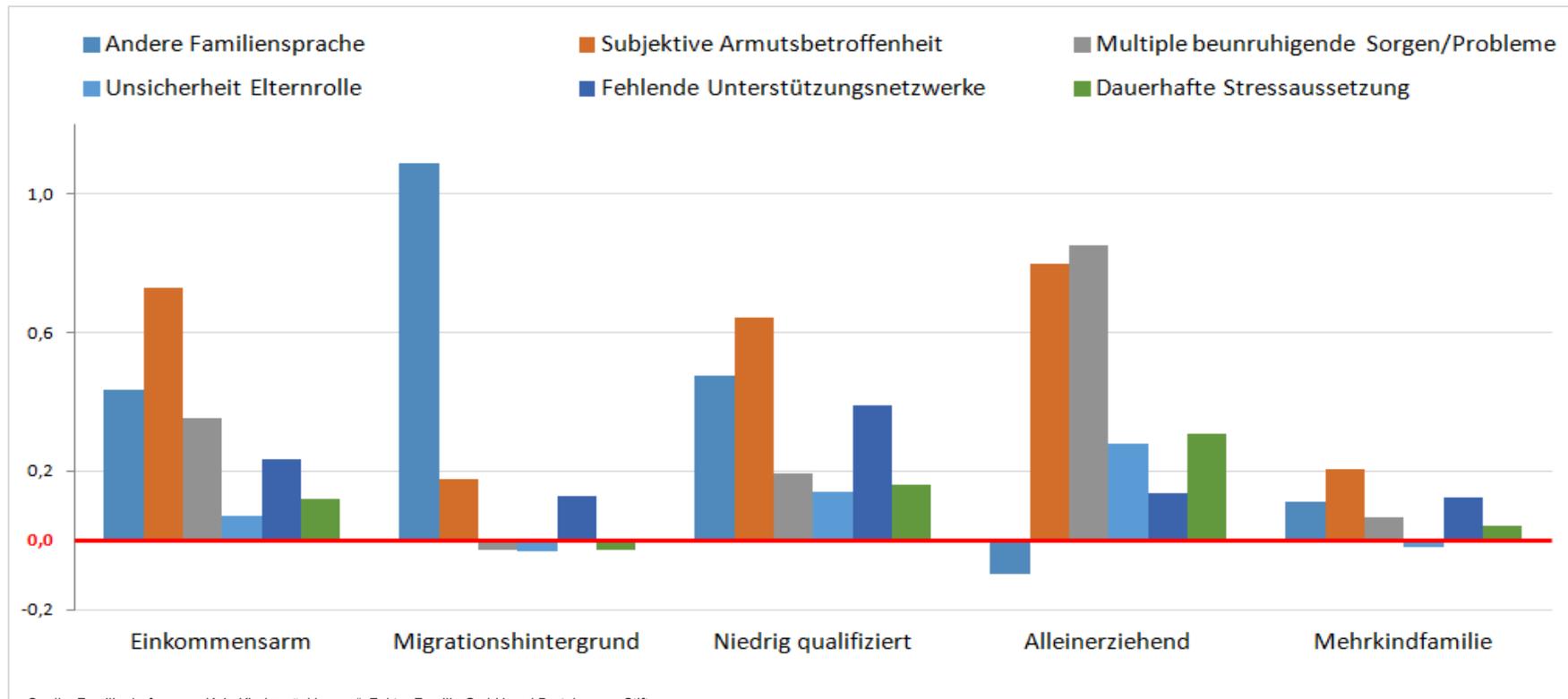


Soziale Selektionsmuster unterschiedlicher Angebote

nach Angebotstypen

	Beratende und begleitende Angebote	(Sozial-)Medizinische Angebote	Kurs- und Gruppenangebote
Selektionsgrad	positiv selektiv	wenig selektiv	negativ selektiv
Vorrangiges Präventionsziel	gleiches Aufwachsen	gesundes Aufwachsen	erfolgreiches Aufwachsen
Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> • Zugänge nicht oder nur wenig ressourcenabhängig • problemlösungs- bzw. ausgleichsorientiert • niedrigschwellig, Lebens- und Sozialraumbezug 	<ul style="list-style-type: none"> • kostenfrei • einfacher Zugang • hoher Bekanntheitsgrad • hohe normative Verankerung • quasi selbstverständlich 	<ul style="list-style-type: none"> • meist kostenpflichtig • Zugang stark ressourcenabhängig • insb. bildungsabhängig • potenzialorientiert; wird ohne akuten Anlass genutzt
Beispiel	Schwangerschaftsberatungsstelle	Vorsorgeuntersuchung	Sport- und Wohlfühlangebote

Die Differenzierte Sicht auf Zielgruppen präventiver Arbeit: Unterschiedliche Zielgruppen mit deutlich unterschiedlichen Belastungslagen

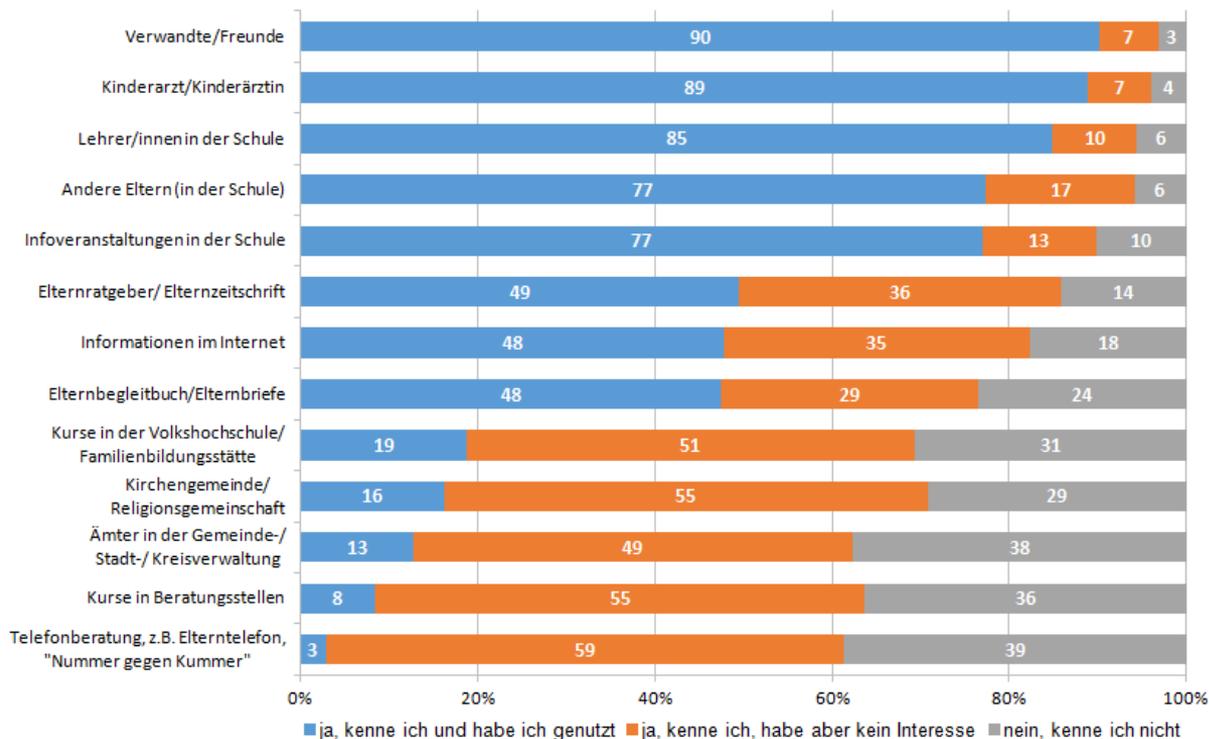


„Schwer erreichbar“ ist nicht nur ein Merkmal von Zielgruppen, sondern auch von präventiven Angeboten

- Die angeführten Angebotsarten verfolgen unterschiedliche Präventionsziele, die nicht alle Familien in gleicher Weise erreichen.
- Einige Angebote sind deutlich sozialelektiver als andere. Für ihre Inanspruchnahme müssen Familien deutlich mehr Ressourcen und Kompetenzen aufweisen.
- Potential präventiver Arbeit erreicht Zielgruppen vor allem im frühkindlichen Alter.
- Häufig sind es gerade die Belastungen und Faktoren, die eine Inanspruchnahme präventiver Angebote indizieren, die auch verhindern, dass Angebote in Anspruch genommen werden.

Wie informieren Eltern sich über Angebote?

Zum Beispiel Eltern 11-jähriger Kinder



Ansatzpunkte zur Verbesserung von Zugangswegen zu präventiven Angeboten

- Ziele präventiver Angebote (noch stärker) kommunizieren und deren Nutzen aufzeigen
- Regeleinrichtungen zur Platzierung von Angeboten nutzen
- Institutionelle Gelegenheitsstrukturen verbessern
- Alle Akteure in der Kommune, die Kontakt zu Familien haben, für Lebenslagen von Familien und Prävention sensibilisieren
- Unterschiedliche Belastungssituationen von Familien berücksichtigen
- Personenbezogene Fähigkeiten der Eltern stärken
- Systematische Umsetzung von Lotsensystemen (z.B. Familienhebammen/ Kinderärzte als Türöffner)
- Noch stärkere Einbindung der Angebote in informelle Netzwerke (z.B. Eltern- oder Nachbarschaftsnetze)
- ...

Quelle: Familienbefragung „Kein Kind zurücklassen“. Faktor Familie GmbH und Bertelsmann Stiftung und KeKiz-Entwicklungsgruppe „Zugänge zu Eltern gestalten“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.bertelsmann-stiftung.de/kekiz

Besuchen Sie uns auch auf



YouTube

XING

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds.

Bertelsmann**Stiftung**



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Ihre Ansprechpersonen im Projektteam „Kein Kind zurücklassen! Kommunen schaffen Chancen“ der Bertelsmann Stiftung

Dr. Regina von Görtz

Projektleitung „Kein Kind zurücklassen!“

Hanna Münstermann

Project Manager

Rebekka Vollmer-Baratashvili

Project Manager

Helga Lukić

Project Assistant

Dr. Anja Langness

Projektleitung „Kein Kind zurücklassen!“

Christina Wieda

Senior Project Manager

Bianka Certa

Project Assistant